

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
klein-palt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannbohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Die Kunst im Handwerk.

Wenn bei uns leider noch immer die Industrie darniederliegt und allenfalls nur noch die Essen der Fabrikräume ununterbrochen vom Rauch geschwärzt sind, in denen allerhand Waffen geschmiedet werden, bietet sich uns fern über dem Ocean, im freien Amerika ein ebenso stolzes wie harmonisches Bild menschlichen Geistes und Schaffens dar. Wir sind weit entfernt davon, den Weltausstellungen als solchen das Wort zu reden, vielmehr der Ansicht, daß auch ohne derartige kostspielige und immer auf Spekulation begründete Ausstellungen der menschliche Geist nicht rastet und das einmal angestrebte Ziel verfolgt. Dennoch aber schweifen unsere Blicke im Geiste über das Meer, sich erfreuend an den Erzeugnissen industrieller Erfindung und Schöpfung, sich erlabend an den Produkten auch deutscher vaterländischer Industrie, die ja, wie bisher auf allen Weltausstellungen, auch hier würdig die Concurrenz mit andern Nationen behaupten wird. Hieran anknüpfend können wir nicht umhin, eine Betrachtung anzustellen, wie sie sich uns unwillkürlich aufdrängt. Es will uns nämlich scheinen, daß trotzdem, daß unsere industriellen Erzeugnisse die früheren Zeiten um tausend Prozent überragen, dennoch die Kunst im Handwerk, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, im Abnehmen begriffen ist. Es klingt das auf den ersten Blick widersinnig, doch wenn der geneigte Leser uns folgt, so werden wir bald die Genugthuung haben, daß er uns aus voller Ueberzeugung beipflichtet. Allerdings sind die Arbeiten auf allen Gebieten, namentlich in den letzten 30 Jahren, leichter, geschmackvoller und blendender ausgeführt als früher, aber doch nur selten sind es die Hände eines Meisters, denen wir ein so kunstvoll ausgeführtes Werk verdanken. Die Erfindung hat uns eine Unzahl von Maschinen geschaffen, welche Menschenhände zum Theil entbehrlich machen und die Arbeit, weil bei einer Maschine eine Willkürliche Abweichung ja ausgeschlossen ist, mit mehr Accurateffe liefern. Nun greifen aber viele solcher Maschinen in einander, die allerdings von Menschen bedient werden, welche aber zu dieser Bedienung weit weniger des Nachdenkens bedürfen, als das früher der Fall war, wo sie die Arbeit ohne Maschine fertigen mußten. Ja die Maschinen schließen bei gewissen Handwerken, wie z. B. bei der Buchbinderei, die Möglichkeit vollständig aus, daß ein Arbeiter wenigstens in einer großen Werkstatt, eine von ihm begonnene Arbeit auch vollständig vollendet. Während ein Theil der Arbeiter die Bücherdecken fertigt, fabricirt ein anderer Theil die Goldschnitte, besorgt wieder ein anderer Theil die Goldpresung u. s. f. Auf diese Art wird trotz der vollkommensten Erzeugnisse des Handwerks die eigentliche Kunst im Handwerk, d. h. das aus eigenem Geiste und eigener Kraft Selbsterfinden und Selbstschaffen naturgemäß mehr und mehr schwinden. Nun kann das zwar, hören wir sprechen, jedem Menschen gleich sein, ob den guten Tisch, das gute Buch ein Arbeiter oder zwanzig gefertigt haben, und gegen diese Logik läßt sich, weil richtig, nicht ankämpfen. Dennoch aber möchten wir das Selbstschaffen, die Kunst im Handwerk nicht gern vermissen; denn sie war es, die dem Handwerkerstande einen gewissen Adel verlieh, selbst zu Zeiten, in denen noch selbst in unserem guten Deutschland der Kastengeist stark vorherrschte. Mit welchem Stolz zeigen noch heute die Töpfer von Bunzlau jedem Fremden ihren Topf, die Böttcher von Heidelberg ihr großes Faß. Diese ehrenwerthen Handwerker wären nicht halb so stolz auf ihre Schöpfungen, wenn sie sich dazu der Maschinen bedient hätten. Deshalb glauben wir, je mehr die nothwendigen Maschinen sich vermehren, um so mehr sollte der Handwerker bestrebt sein, seine Kunst zu vervollkommen, um jeder Zeit bereit zu sein, den Beweis dafür anzutreten, daß der lebendige schaffende Geist den Sieg über die todte Maschine davonträgt.

Tagesgeschichte.

— In Berlin ist eine richtige Meineids-Bande entdeckt, vor das Stadt-Schwurgericht gestellt, überführt und gehörig verdonnert worden. Es waren der Handelsmann Maleika, der Schankwirth Stoof und der Fuhrherr Stolle, die sich zu Meineiden förmlich verabredet und verbunden und ihr furchtbares Handwerk jahrelang mit Erfolg betrieben hatten. Ihre Manipulation war sehr einfach, z. B. folgende. Maleika blieb seine Hausmiete schuldig und wurde verklagt. Da drehte er vor

Gericht den Spieß um und erklärte, sein Hausherr sei ihm 2000 Thaler schuldig. Der Hausherr lachte dem Lügner ins Gesicht, aber Maleika ließ seine Forderung durch seine Spießgesellen Stoof und Stolle als Zeugen beschwören und der Hausherr wurde verurtheilt. — So klagte immer der Eine und die Anderen schworen. Die Zahl ihrer Opfer war groß. Vor dem Schwurgerichte gelang's dem Staatsanwalt, ihre Schurkerei in vielen Fällen klar nachzuweisen, sodaß über alle das Schuldig ausgesprochen und jeder — gleiche Brüder gleiche Rappen — zu 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt werden konnte. — Wessen Eigenthum, fragte der Präsident, wessen Ehre, wessen Freiheit ist noch sicher, wenn der erste Beste an der Hand zweier Zeugen vor Gericht erscheint, erfundene, erlogene Thatsachen von diesen beschwören läßt und damit den Gegner, der von der Sache keine Ahnung hat, vernichtet? Gegen den Dieb kann man sich schützen, gegen den Mörder wehren, schußlos aber ist Jeder gegen eine Bande von Meineidigen.

— Die deutsche Industrie hat, wie von verschiedenen Blättern mitgetheilt wird, auf der Weltindustrie-Ausstellung in Philadelphia eine beschämende und wahrscheinlich folgenreiche Niederlage erlitten. Das ist das übereinstimmende Urtheil aller Sachverständigen und der gesammelten öffentlichen Meinung. Eine Selbsttäuschung oder Vertuschung ist weder möglich, noch zulässig, die Wahrheit ist eine bittere Arznei, hilft aber zur Herstellung der Gesundheit. Professor Reuleaux aus Berlin, General-Commissar der deutschen Industriellen in Philadelphia und zugleich Mitglied der Jury, legt in einem Aufsatze, der großes Aufsehen macht, die Niederlage der Deutschen rücksichtslos und überzeugend dar. Drei Grundfehler zeigt nach ihm die deutsche Industrie (und Kunst): 1) das Grundprinzip: billig und schlecht; 2) Deutschland kennt in den gewerblichen und bildenden Künsten nur noch tendenziös-patriotische Motive; 3) Mangel an Geschmack im Kunstgewerblichen, Mangel an Fortschritt im rein Technischen.

— England verhandelt mit Rußland eben so geheim als eifrig über die Lösung der orientalischen Wirren. England bietet alles auf, um Rußland zu einer dauernd friedlichen Politik zu bestimmen. Man kann sagen, daß es der Weltfriede ist, welcher von dem Ausgang dieser Verhandlungen abhängt. Ein deutscher Staatsmann, darüber befragt, ob Deutschland unter allen Umständen zu Rußland halten werde, antwortete: „Noch stehen wir den Dingen kühl, aber aufmerksam gegenüber; was die nächsten Tage bringen werden, ist ungewiß.“ Man deutet das dahin, daß auch Deutschlands Mitgehen im Fall der Weigerung Rußlands, den englischen Friedensbemühungen zu folgen, mehr als fraglich ist.

— Wien, 1. Juli. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht einen ihr zugekommenen telegraphischen Auszug aus dem serbischen Kriegsmantel, welches jedoch bis zur Stunde noch nicht publizirt ist. Derselbe enthält Folgendes: Seit dem Ausbruche des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina war Serbiens Lage unerträglich geworden. Wir unterließen Alles, was den Großmächten und der Pforte das Pazifizierungswerk erschweren konnte. Seit Jahresfrist umgab die Pforte Serbien von der Timokmündung bis zur Drinamündung mit einem eisernen Gürtel. Seit Jahresfrist trägt Serbien, obgleich nicht kriegsführend, doch alle Kriegskosten. Serbien schenkte den Rathschlägen der Garantemächte Gehör. Trotzdem entsandete die Pforte barbarische Asiatenhorden an die serbische Grenze; länger in den Grenzen der Mäßigkeit zu verbleiben, wäre Schwäche. Wir gaben der Regierung der Pforte die Mittel an, die insurgirten Provinzen zu beruhigen und Serbien aus der unerträglichen Lage zu befreien. Wir erklärten der Pforte, daß wir im Namen des Friedens und der Humanität in den insurgirten Provinzen einmarschiren werden. Von der Pforte hängt bis jetzt das Ende des Blutvergießens ab. Brüder! Mit uns marschiren tapfere Brüder, die Montenegriener unter Führung meines Heldenbruders Nikita, mit uns sind die tapferen Herzegowiner und Bosnier, uns erwarten die bulgarischen Brüder, die edlen Griechen werden nicht lange warten lassen. Achtet die Grenzen Oesterreichs, das so viele Herzegowiner Brüder huldvoll beschützt und das Recht auf unsere Dankbarkeit erworben hat. — Dasselbe Blatt meldet aus Belgrad ebenfalls unterm 1. Juli: Serbien wird wahrscheinlich die Offensive ergreifen. Die Ueber-schreitung der Drinagrenze durch die Armee des Rants Atimpits soll morgen erfolgen. — Mehrere Abendblätter melden: Die Pforte würde

ein Circular an die Mächte erlassen, worin dieselbe die Verantwortung für den Krieg Serbien zuschiebt, den Fürsten Milan als aus dem türkischen Vasallenverbände für ausgeschlossen und als Empörer erklärt.

Die Abreise des Fürsten Milan ins Hauptquartier ist nicht ohne Unfall abgegangen. Man meldet darüber aus Belgrad, via Semlin, telegraphisch vom 30. Juni: Der Fürst verließ heute Morgen 5 Uhr Belgrad. Vorher celebrierte der Metropolit die Messe, welcher der Fürst, die Fürstin und sämtliche Minister beiwohnten. Große Menschenmassen begrüßten den Fürsten sympathisch. Nach Beendigung der Messe bestiegen der Fürst und die Fürstin ihren Wagen, um zum Hasen zu fahren. Auf dem Wege dahin scheuten plötzlich die Pferde, gingen durch und konnten nur mit Mühe gebändigt werden. Vorher war der Fürst abgesprungen und seinen Bemühungen gelang es, die Fürstin, die hochschwanger ist, in Sicherheit zu bringen. Dieser Vorfall wird im Volke übel gedeutet. Im Hasen hielt der Fürst vor den aufgestellten Truppen, er berührte die Fahne und küßte sie und sprach die Soldaten als Brüder an, in deren Obhut er seine Hauptstadt lasse, da er selbst vor den Feind gehe, der die Landesgrenzen bedrohe. Dann schiffte er sich, von Glockengeläuten, Kanonendonner und Abschiedsrufen begleitet ein. Für die abergläubischen Serben ist dieser Unfall allerdings kein gutes Omen.

Während die serbische Heeresmacht im Süden, Südosten und Südwesten an der Grenze stehend den Befehl erwartet, den Kampf mit den Türken zu eröffnen, droht dem Lande eine ernste Gefahr von Norden her. Der Telegraph meldet, daß in Belgrad große Besorgnisse vor einem Angriffe der türkischen Donauflotte aufgetaucht sind. Diese Flottille, deren Stärke übrigens nicht genau bekannt ist, hat gegenwärtig ihre Stationsplätze in Kustschul, bei Giurgewo und an der Sulinamündung der Donau. Wenn sie gehörig ausgerüstet ist und gut geführt wird, so ist sie im Stande, die Städte Semendria und Belgrad zusammenzuschießen. Es wurde die Frage erörtert, ob der Schutz Belgrads und Semendrias nicht am zweckmäßigsten durch Versenkung von Torpedos in die Donau bewerkstelligt werden könnte, allein dem steht entgegen, daß die Donau kraft internationaler Akte ein offener Strom ist, der dem Verkehr zugänglich sein muß. Die Anbringung von Torpedos würde aber die Schifffahrt unmöglich machen und zunächst die Interessen Oesterreichs in der stärksten Weise benachteiligen. Die serbische Regierung wird also wohl davon Umgang nehmen müssen, durch Torpedos die Annäherung der türkischen Flottille an die genannten Orte zu verhindern. Allerdings würde die österreichische Schifffahrt auch dann vollständig gehemmt sein, wenn die türkische Flottille vor Belgrad und Semendria sich aufstellt, um diese Orte zu beschießen. Die Festungswerke derselben werden gewiß antworten, und wenigstens so lange, als ein solcher Kampf dauert, ist auf dem Strome an einen Verkehr nicht zu denken.

Vocale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. Juli. Am vorgestrigen Tage wurde in unserer Stadt ein seltenes Fest gefeiert. Am 1. Juli beging nämlich der Senior der hiesigen Kaufmannschaft, Herr Commerzienrath Carl Dörfel sein 40jähriges Jubiläum als Mitinhaber und Chef der bestrenommirten und weit bekannten Firma C. G. Dörfel Söhne hier. Wie vorausgesehen war, beeilte man sich von allen Seiten, dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche und Ovationen zu diesem Tage darzubringen, welche durch ein Morgenständchen von Seiten des hiesigen Doppelquartetts und des städtischen Musikcorps ihren Anfang nahmen. Im Laufe des Vormittags fanden die Gratulationen des Geschäftspersonals und der städtischen Behörden statt. Außerdem wurde dem Jubilar noch die hohe Anzeichnung zu Theil, von Sr. Maj. dem Könige mit dem Ritterkreuz des Albrechtsordens I. Classe decorirt zu werden und wurde dasselbe durch Hrn. Bezirksassessor Dr. Bonig in Vertretung des Herrn Amtshauptmann Bodel in Schwarzenberg in schwungvoller Aneide feierlichst überreicht. Dem Acte der Begrüßungen folgte Mittags 1 Uhr in den Gesellschaftsräumen der Union ein splendides Diner, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren, während für die Arbeiter und Arbeiterinnen am Abend im Oberweinschen Saale Festessen und Ball arrangirt waren. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, sich noch recht lange dieses Tages erfreuen zu können.

Dresden, 1. Juli. Der Landtagschluß ist durch Se. Majestät den König heute Mittag im Schlosse erfolgt. Die Thronrede hofft, das neue Katholikengesetz werde dazu beitragen, dem Lande auch die fernere Erhaltung des kostbaren confessionellen Friedens sicher zu stellen und spricht den Ständen Dank aus für ihre Anstrengungen. — Das Resultat der Beschlüsse beider Kammern in der Steuerfrage geht nach der „Dresdner Presse“ dahin: 1876: Grundsteuer, sowie Gewerbe- und Personalsteuer im vollen Umfange. 1877: $\frac{1}{2}$ der Grundsteuer, ebenso der Gewerbe- und Personalsteuer, 6 Simpla der Einkommensteuer. — In der zweiten Kammer beantwortete außerdem Staatsminister Frhr. v. Friesen eine Interpellation des Abg. von Hauken, lautend:

1) Hat die l. Staatsregierung von der beabsichtigten Uebernahme des Betriebes der Berlin-Dresdner Bahn durch die l. preussische Regierung, insbesondere, seitens der letzteren selbst, Kenntniß?

2) Ist die l. Staatsregierung der Ansicht, daß diese Betriebsübernahme auf dem zu dem sächsischen Landesgebiete gehörigen Theile der gedachten Bahn Landeshoheitwegen ohne ihre, der diesseitigen Regierung ausdrückliche Zustimmung erfolgen könne?

dahin, daß die preussische sowohl als die sächsische Regierung der übereinstimmenden Ansicht seien, daß zur Betriebsübernahme auf dem Theile Dresden-Landesgrenze durch die preussische Regierung die Zustimmung der sächsischen Regierung erforderlich sei und die preussische Regierung

bereits diese Zustimmung erbeten, die diesseitige Regierung sich aber darüber noch nicht schlüssig gemacht habe.

In Dresden ist am 28. Juni auf dem Neustädter Jahrmarkte in der Nähe der Infanteriekaserne auf bisher noch unermittelte Weise ein Brand entstanden, wodurch 5—6 Verkaufsstände mit zum Theil werthvollem Inhalte ein Raub der Flammen geworden sind. Die „Dr. Btg.“ meldet hierzu: Das Schadenfeuer, welches gestern Mittag auf der Hauptallee in Neustadt stattfand, hat doch viel bedeutendere Zerstörungen im Gefolge gehabt, als man anfangs glaubte. Zunächst sind nicht 2, 4 oder 6 Buden, wie gestern behauptet wurde, sondern 16 Buden im ungefähren Werthe von 2000 Mark verbrannt; sodann ist gegenüber der Madeberger Bierhalle eine schöne Linde der Allee vom Feuer vollständig vernichtet worden, während zwei andere gesunde Bäume sich als so angekohlt erweisen, daß dieselben unbedingt eingehen müssen und endlich ist bei den Begräbnungsarbeiten eine Straßenlaterne umgebrochen worden.

Brandis. Am 30. Juni ist die Thätigkeit des hiesigen kgl. Gerichtsamts Brandis erloschen. Von 1. Juli ab werden alle bisher dort angebrachten Sachen, soweit sie noch nicht erledigt sind, beim k. Gerichtsamt Grimma zur Erledigung gebracht, da der ganze Bezirk des Gerichtsamt Brandis auf das Gerichtsamt Grimma übergeht.

Ueber die Einwanderung der Kulturpflanzen.

In den Sagen und Märchen der verschiedensten Völker und Dichter wird uns von dem geheimnißvollen Wechseln erzählt, das ehemals zwischen Menschen und Pflanzen bestanden haben soll. Besonders ist es die Jugend und die Götterwelt, welchen jener vertraute Verkehr mit den Kindern der Flur angedichtet wird. Aber es giebt noch eine andre Beziehung der Pflanzen zu den Menschen, und zwar zu allen insgesammt, und diese Beziehung ist keine erdichtete und nur von kindlicher Phantasie erzeugte. Auch die Pflanzen haben ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte der Menschheit; ja sie sind zum Theil die Bedingungen für die Entwicklung der Kultur. Am besten wird dies klar, wenn wir uns die Wanderungen einiger für das Leben wichtiger Pflanzen näher vor Augen führen. Aus den mehr als 3000 Pflanzen, die alle dem Menschen irgend welchen Nutzen bringen, greifen wir eine der bekanntesten heraus, den Weinstock. Er ist nicht in Deutschland zu Hause, dessen Rheinstrom der vielbesungene Weinstrom sein soll, auch nicht in Italien oder Spanien, dem Land des Weins und der Gesänge, sondern seine Urheimath haben wir viel weiter im Osten an dem Südrande des Caspi-Sees zu suchen. Hier, in einer ungesunden, aber äußerst fruchtbaren Gegend, finden wir außer andern wild wachsenden Kulturpflanzen, wie z. B. Weizen, Roggen, Hauf, Flach, auch den Wein in seinem natürlichen Zustande. Noch heute schlängelt sich hier die Rebe an den Stämmen der Bäume bis zum höchsten Wipfel empor, schlingt sich von Krone zu Krone und läßt oben im Strahl des Sonnenlichts ihre Trauben reifen. Wir wissen, daß die Gegend am Südrande des Caspi-Sees das ursprüngliche Vaterland der Semiten und die älteste Kulturstätte der Menschheit ist. Von hieraus zogen die Semiten und mit ihnen die Weinrebe nach Süden und Westen, an den Euphrat und dann nach Palästina. Auf zwei Wegen gelangt dann die Rebe nach Griechenland: zu Lande durch Klein-Asien und Thracien, das heutige Rumelien, und zur See über Cora und die kleineren Inseln Chios und Rhos.

Wann diese Wanderung stattfand, wissen wir nicht. Schon zur harrischen Zeit (900 v. Chr.) finden wir die Weinkultur in Griechenland vollständig ausgebildet. Der Gott Dionysos, bekannter unter den römischen Namen Bacchus, wurde als der Spender der Rebe verehrt und ihm in den rauschendsten Festen der Dank für diese edle Gabe dargebracht. Daß diese Feste die Gelegenheit darboten, aus der sich das Trauerspiel der Griechen und sammt der ganzen kultivirten Welt entwickelte, sei nur beiläufig erwähnt. Was Griechenland besaß, das empfing auch bald das untere Italien; so auch den Weinstock. Wann dies geschah, ist nicht mehr zu bestimmen, es sind uns aber noch sehr alte Opfergebräuche der Italiener erhalten, nach welchen den Göttern statt des noch unbekanntes Weines Molch dargebracht wurde. Die Römer bildeten nun in der Folge die Weinkultur immer mehr und mehr aus, so daß sie hierin bald Griechenland überflügeln und schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Italien das Lieblingsland des Bacchus genannt wurde. Es ist natürlich, daß sich mit der Ausdehnung des römischen Reiches auch der Weinbau immer mehr verbreitete. Das nächste Land, wohin er sich wandte, war Gallien, das heutige Frankreich. Die sämtlichen Weinarten, welche wir Burgunderweine nennen, finden wir in früheren Zeiten und unter andern Namen schon in Italien. Sie sind alle mit einer größeren Widerstandskraft gegen die Ungunst des Klimas ausgestattet. Von Burgund aus rückte dann der Weinstock in die Gegenden der Mosel und Narne bis in die Nähe des Rheinganges vor; doch überschritt er zur Römerzeit noch nicht den Rhein. Dies geschah erst nach dem Jahre 500. Gleichzeitig aber mit dieser westlichen Wanderung rückte auch der Weinbau im Osten der Alpen vor. Er nahm in Ungarn schon in früherer Zeit eine so große Ausdehnung an, daß ein römischer Kaiser den wahnwitzigen Befehl gab, außerhalb Italiens mindestens die Hälfte aller Weinberge zu zerstören. Glücklicherweise aber ließ sich dies gar nicht ausführen. Ebenso unmöglich wäre es, all den Segen nachzuweisen, den der Wein im Leben und in der Kunst gestiftet hat; Luthers Ausspruch ist ja bekannt genug. Doch lehren wir unumkehr zu der

Wanderung der Kulturpflanzen zurück, so giebt es außer dem Wein noch mehrere baumartige Gewächse, welche ebenfalls aus den Gegenden des Caspi-Sees stammen und darum in unserem Klima gedeihen können. Zu diesen gehören die Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Maulbeeren, Wallnüsse und Kastanien. Etwas genaueres können wir über diese Pflanzen nicht angeben. Die wilde Süßkirsche und Schlehenpflaume sind einheimische Gewächse. Im Gegensatz zu den genannten Kulturpflanzen giebt es nun auch viele andere, welche nicht bis zu unfremdlich rauhen Klima gelangt sind; ihre Wanderungen sind jedoch nicht minder interessant. Der Olivenbaum, aus dessen Früchten das bekannte Del gepresst wird, ist seit undenklichen Zeiten in Vorderasien, besonders in Palästina und Syrien angebaut worden. Erst ziemlich spät, vielleicht um 600 v. Chr., wanderte die Olive nach Griechenland hinüber, das zuvor schon im Besitz des wilden Delbaums gewesen war. Auch in Italien begann um dieselbe Zeit die Olivenkultur. Hier sowie in Griechenland erfreute sich der Delbaum einer ganz besonderen Pflege und besonders in Italien wurde er so stark betrieben, daß im 1. Jahrhundert v. Chr. die Delproduktion Italiens der aller andren Länder den Rang streitig machte.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Breschen, 29. Juni. (Vier Menschen verbrannt.) In dem eine halbe Meile von Breschen belegenen Dorfe Jarzafowo brach gestern früh 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem etwas isoliert liegenden, unter Strohdach erbauten Schulhause Feuer aus, welches sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Der Lehrer mit seiner Frau und Mutter, sowie seinen 2 Kindern von 7, resp. 6 Jahren hatten sich mit knapper Noth aus dem Feuer gerettet, als es der Ehefrau einfiel, noch einige Schmuckgegenstände zu retten. Sie stürzte in das brennende Gebäude zurück und die wahrscheinlich unbewachten Kinder hinterdrein. Der Lehrer und die Mutter desselben, die Gefahr erkennend, in welcher die drei Personen sich befanden, eilten ihnen nach, um sie herauszuholen. Pöblich wurde den 5 Personen durch einen vom Dache fallenden brennenden Schoben der Ausweg versperrt. Der Mann wollte denselben, seinen Knaben im Arm, ersteigen, als neue Schoben auf ihn stürzten und ihm Gesicht und Arm verletzten. Beide Personen fielen zusammen in das brennende Stroh, aus welchem der Vater schwer verletzt gerettet wurde, jedoch der Knabe verbrannte. Die im Hause weilenden drei Personen, deren Hilferufe vergeblich an das Ohr der das Haus umgebenden Landleute schallten, flüchteten in den Keller, in dessen Räumen man nach einigen Stunden ihre verkohlten Leichname fand. Wäre man auf den Einfall gekommen, die Giebelwand des nur leicht erbauten Hauses einzuschlagen, so hätten auf diesem Wege die Unglücklichen gerettet werden können, und die entsetzliche Katastrophe hätte nicht stattgefunden.

— Bühl in Baden. [Beitrag zur Naturgeschichte der Käse.] Eine in hohem Grade merkwürdige Todesursache hat unlängst einen unserer Mitbürger dahingerafft. Herr Architekt Roskopf, städtischer Bauführer beim Bau der neuen Kirche hier, hatte eine Käse, die er durch gute Behandlung ganz zutraulich gemacht hatte. Auf einmal blieb die Käse auffallender Weise zwei Tage aus und wurde deshalb bei ihrer Heimkehr von ihrem Herrn, der sie auf den Arm nahm, leicht gezüchtigt. Diese war, wie es scheint, eine solche Behandlung nicht gewöhnt, gerieth in eine Art von Wuth und verbiß sich in den Arm des Herrn Roskopf so sehr, daß man Mühe hatte, sie wieder los zu machen. Der Arm schwoll sofort stark an; es trat Blutvergiftung ein und nach wenigen Tagen war der auf diese seltsame Weise Verwundete eine Leiche.

— [Italiensische Liebesraube.] Unblutig, aber doch bitter rächte sich unlängst ein italienischer Student. Derselbe unterhielt mit einem Nähermädchen ein Verhältnis, das auf beiden Seiten den Charakter schwärmerischer Aneignung trug. Allein in dem Herzen des jungen

Mädchens fand noch ein anderer älterer Herr Platz, der mehr Kasse besaß als der Student. Dieser bekam Wind davon und glaubte sich in Gefahr, schließlich von dem Nebenbuhler ganz und gar verdrängt zu werden. Eifersucht und Argwohn peinigten ihn entsetzlich, allein er wollte erst reden, wenn er Gewißheit hatte und so verfolgte er seine Angebetete auf Schritt und Tritt. Nicht lange, so traf er seine ungetreue Taube im Theater in Gesellschaft eines alten, aber steinreichen Sperbers. Die Wuth des Drestes war nichts gegen die feinnige und seine Rache sollte schlimmer enden, als die Erstickung Desdemonas durch Othello. Am nächsten Abend holte er sie ab und ging mit ihr in eine Restauration, wo er ihr wacker zutrank, bis der Wein ihr die Sinne hinreichend umnebelte, dann geleitete er sie nach Hause, wo sie auf ihr Bett niedersank und sofort einschlief. Als sie am nächsten Vormittag spät erwachte und sich allein sah, eilte sie auf den Spiegel zu, um Toilette zu machen, ehe sie nach dem Frühstück klingelte; aber mit einem Schrei des Entsetzens fiel sie ohnmächtig zu Boden, denn ihre langen und blonden Haare waren ihr ganz und gar fahl abgeschoren. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, sah sie auf dem Tische ein sorgfältig verschlossenes Päckchen, das den Schmutz ihres Hauptes barg und neben dem folgendes Billet lag: „Rosalie, ich habe Dir Deine Locken abgeschritten, damit Du sie dem alten Kahlkopf, mit dem ich Dich gestern im Theater sah, zum Geschenk machen kannst. In treuer Liebe Dein Adolf.“

— Offenbach. Von hier wird ein Gegenstand zur Ausstellung nach Philadelphia geschickt werden, der sicherlich nicht verfehlen wird, die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade auf sich zu ziehen. Es ist ein Photographicalbum, betitelt „Deutsches Reichsalbum“, welches in der im In- und Auslande bekannten Albumfabrik von J. F. Knipp dahier eigens für die Weltausstellung in Philadelphia angefertigt wurde. Dasselbe ist ungewöhnlich groß, denn es hat eine Länge von 100 Ctm., eine Breite von 75 Ctm. und eine Höhe von 12, mit den Köpfen von 25 Ctm. Unstreitig ist es das Kunstvollste, was Offenbach bis heute in der Portefeuillebranche geliefert hat. Es enthält die Brustbilder vom Kaiser, Kronprinzen, Bismarck, Moltke und allen regierenden deutschen Fürsten in Lebensgröße, außerdem die schönsten Ansichten von Städten und Gegenden Deutschlands. Herr Knipp wird sein Meisterwerk einige Tage in Berlin ausstellen. Das Album repräsentirt einen Werth von mindestens 8000—9000 Mark und wiegt, die Photographien und Städteansichten mitgerechnet, ungefähr 2 Centner.

— Die Cantone der Schweiz in ihrer Gesamtzahl dem Gedächtniß einzuprägen, dürfte für Manche nicht leicht sein. Als Erleichterungsmittel hat solche ein Lehrer vom Lande in ein Verlein zusammengebracht, das lautet:

Unterwalden, Uri, Bern,
Basel, Freiburg und Luzern,
Glarus, Valais, Appenzell;
Schwyz, Tessino, Neuchâtel;
Solethurn, Graubünden, Turgau,
Genf, Schaffhausen, Zug und Aarau,
Zürich, Vaduz und dann St. Gallen
Ist der letzte noch von Ailen.

(Eingekandt.)

Seit vorigen Sonntag bot sich dem Publikum auf dem Neumarkt Gelegenheit, den Vorstellungen der Herren Gebr. Wolff aus Dresden beizuwohnen; obgleich wohl Manche äußern, solche Sachen haben wir schon zehnmal gesehen, so ist dies hier nicht der Fall, und wird den Herren Gebr. Wolff allgemeines Lob gezollt, da sie in ihren Stauden erregenden Leistungen mit solch einer Ruhe und Gewandtheit arbeiten, wie wir sie in großen Circussen auch nicht besser sehen, dabei bieten sie Verschiedenes, welches hier noch nicht gesehen wurde. Wir wünschen, daß sie bei ihren noch zu gebenden Vorstellungen seitens des verehrten Publikums recht gut unterstützt werden.

ff. Salon-, Alizarin- und Bureau-Tinte

bei **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

ff. Saaröle, Pommaden, Toilettenseifen, Stangenpommaden und feine Odeurs empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Gutes Nizza-Provenceröl und feinsten Traubenessig

bei **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz

Wechsel-Schema u. Anweisungen empfiehlt **E. Hannebohn.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Arbeitsstube,

Beispielt in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthält neue: **Stickmuster** in brillanten Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Frickmuster, Societäten für Besichtigung, Besichtigung, Wäsche- und Strickarbeit, Verhältnisse etc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1 $\frac{1}{2}$ Zgr. — 6 Zr. 1/2 — 10 Zr. ä. ä. ä. Die Doppel-Ausgabe kostet das Doppelte.

Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd eine „nat. Stickmuster, den andern Häkel-, Frick- u. d. d. Die Doppel-Ausgabe enthält in jedem Monat Beides. Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Heften einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Zu allen zahnärztlichen Operationen sowie zum schmerzlosen Einsetzen von künstlichen Zähnen empfiehlt sich

P. Winter in Adorf.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn

Conditor **Ludwig Siegel.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 $\frac{1}{10}$ Pf.

Fiedler's grosse Kunstausstellung von Wien und Philadelphia, Payer's preisgekrönte Nordpolbilder

sind bis mit nächsten Donnerstag täglich von Nachmittags 2 bis Abends 10 Uhr im Eberwein'schen Saale öffentlich ausgestellt. Entrée 50 Pf.

Holzauktion auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Rathskeller zu Johannegeorgenstadt sollen

Mittwoch, den 12. Juli d. Js.,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Silbergehau, junge Auerberg und Fastenberg aufbereitete Rauhölzer, als:

25 Stück weiche Stämme von 14—23 Ctm. Mittent., Abth. 13 und 69,	
5957 Klöpper 8—15 ob. St. } und 3. Mtr. Länge, Abth.	
2173 16—22 } 12, 13, 14, 68 und 69,	
1180 23—44 }	
15 Stangen 10 u. 11 unt. St.,	

sowie

Donnerstag, den 13. Juli,
ebenfalls von Vormittags 9 Uhr an

die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, als:

1 Raummeter buchene } Brennscheite, Abth. 13, 14, 68, 69, 72 und 73,	
270 weiche }	
165 Klöpper, Abth. 12, 13, 14, 68 und 69,	
191 Stöcke, Abth. 14 und 68,	
34 Aeste, Abth. 13, 14, 68 und 69	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,
am 24. Juni 1876.

Wettengel.

Betatsch.

Nur noch 3 Vorstellungen. Offene Arena

auf dem Neumarkt in Eibenstock.

Dienstag und Mittwoch

täglich außerordentliche Vorstellungen der weltberühmten Turner, Parterre- und Luftgymnastiker **Gebr. Wolff** aus Dresden. Zum Schluß der Vorstellungen

Dienstag:

Das Duell,
komisches Entrée von 2 Clowns.

Anfang Abends 8 Uhr. Sitzplätze 25 Pf. Außer der Arena werden Marken vertheilt zu 10 Pf., welche Gültigkeit für die ganze Vorstellung haben. Kinder die Hälfte.

Zu diesen interessanten Vorstellungen, welche in diesem Genre in einer solchen Vollkommenheit hier noch nicht gesehen wurden, erlauben wir uns ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Achtungsvoll **Gebr. Wolff.**

Donnerstag unwiderrücklich letzte Vorstellung.

Warnung!

Hiermit mache ich bekannt, daß ich jedes unbefugte Betreten meines Feldes (früher Hrn. Conditior Schmidt gehörig) sowie das Scharren fremder Hühner auf demselben zur gerichtlichen Bestrafung bringen werde.

Eibenstock.

Gustav Preiß.

Regulir-u. Aufsahosen

empfeht in großer Auswahl zu Wertpreisen
H. Klemm.

Ein tüchtiger Eislergehilfe

findet dauernde Arbeit.

Möbel-Magazin
von **G. A. Bischoffberger.**

„UNION“

Heute, Dienstag: Regelabend.

Öffentlicher Dank!

Für die mir und meiner Mutter seit dem mich betroffenen Unglücksfall in der Kistenfabrik in Wildenthal von Seiten meiner Kameraden und guten Freunde erwiesene Theilnahme und reichliche Unterstützung sagen wir allen edlen Gebern hiermit unsern besten Dank, mit dem Wunsche, daß Ihnen Gott ein reicher Vergelter sein möge.

Wildenthal, 3. Juli 1876.

Emil Schneidenbach
und Mutter.

Bogmaschine.

Auf Bogmaschine wird Arbeit in Eisdecken ausgegeben. Offerten sind unter Chiffre **V. E. 310** an **Haasenstein & Bogler** in **Reichenbach i/B.** zu richten. (H. 3310 bl.)

Liederkranz.

Morgen, **Mittwoch**, 8 1/2 Uhr Singstunde.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Birnaer Anzeiger und Tageblatt.

(Auflage 4000 Exempl.)

Der Birnaer Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen Abends für den nächstfolgenden Tag und bringt Leitartikel über die wichtigeren Fragen der Zeit im fortschrittlichen Sinne, eine Zusammenstellung der politischen Ereignisse, Telegramme, Lokales aus Stadt und Land, Landtagsberichte, land- und volkswirtschaftliche Nachrichten, die telegraphischen Schlusscourse der Berliner Productenbörse und Feuilleton. Der Sonntagnummer ist außerdem noch eine **besonderliche Sonntagsbeilage** beigegeben.

Durch seine Eigenschaft als **Amtsblatt der königl. Amtshauptmannschaft Birna etc.** hat sich der Leserkreis des Birnaer Anzeiger insbesondere im Regierungsbezirke Dresden einer **bedeutenden Ausdehnung** zu erfreuen und finden daher Inserate, welche pro Spaltzeile mit 10 Pf. berechnet werden, die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Abonnements nehmen alle Postanstalten im Preise von 2 Mark entgegen und wird unsere Zeitung Abends mit den letzten Bahnzügen befördert.

Birna, im Juni 1876.

**Redaction und Expedition des
Birnaer Anzeiger.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	4,35	9,44	2,27	7,20
Burkhardttsdorf	5,25	10,19	3,17	8,5
Zwönitz	6,16	10,55	4,5	8,50
Lößnitz	6,34	11,9	4,23	9,4
Aue (Ankunft)	6,54	11,26	4,42	9,23
Aue (Abfahrt)	7,9	11,36	4,57	—
Wolfgrün	7,42	12,11	5,33	—
Eibenstock	7,56	12,24	5,47	—
Schönheide	8,5	12,36	5,58	—
Rautenfranz	8,25	12,56	6,20	—
Schöneck	9,8	1,40	7,3	—
Zwota	9,24	1,57	7,20	—
Marktneukirchen	9,48	2,20	7,43	—
Adorf	9,53	2,25	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	5,4	11,16	3,15
Marktneukirchen	—	5,14	11,26	3,27
Zwota	—	5,40	11,48	3,54
Schöneck	—	5,58	12,1	4,13
Rautenfranz	—	6,39	12,41	5,0
Schönheide	—	7,3	1,3	5,27
Eibenstock	—	7,16	1,12	5,42
Wolfgrün	—	7,28	1,22	5,57
Aue (Ankunft)	—	8,1	1,53	6,34
Aue (Abfahrt)	4,38	8,34	2,2	6,46
Lößnitz	5,2	9,0	2,24	7,9
Zwönitz	5,21	9,23	2,42	7,28
Burkhardttsdorf	6,7	10,16	3,20	8,10
Chemnitz	6,47	11,2	3,52	8,50

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Abgang.	Uhr	Min.	nach	Abgang.
Früh	6	46	nach Adorf und Chemnitz.	
Mittag	11	54	" " Adorf.	
	12	42	" " Chemnitz.	
Nachm.	5	12	" " Adorf und Chemnitz.	
Abends	9	28	" " Aue resp. Chemnitz.	

Bei dem Kaiserlichen Postamte Eibenstock verkehren die abgehenden und ankommenden Posten wie folgt:

Abgang.		Ankunft.
6 ⁰⁰ Vorm.	Hirschenland-Reudeck	7 ²⁵ Abends
9 ¹⁰ "	Schneeberg	1 ⁴⁵ Nachts
1 ⁴⁵ Nachm.	Johannegeorgenstadt	8 ²⁵ Abends

Personenpost zwischen Schönheide u. Auerbach.

Abgang aus Schönheide früh 7.
Abgang aus Auerbach Abends 6¹⁵.